

Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden-Pl. 16, Holbeinstraße 46 Fernsprecher 21366 Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Einziges: Annahme von Beilagen bis 10 Uhr, von Anzeigen bis 11 Uhr vorm. Preis für die Zeitungsbeilage 20 J. im Wochenpreis 60 J. Mit unentgeltlich erhaltener, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen mit der Beilagenbeilage für die Zeitungsbeilage des Tages nicht abzurechnen. Erscheinende der Beilagen: 11-12 Uhr vorm.

Wegpreis: Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Teutschland frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 4.45 K. Ausgabe B vierteljährlich 1.80 M. In Dresden und ganz Teutschland frei Haus 2.20 M.; in Oesterreich 4.07 K. Einzelnummer 10 J. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Die Eröffnung der griechischen Kammer

Das Rätsel beginnt sich zu lösen

Ueber Montenegro erfährt die „V. B. am Mittag“ aus Italien über die Schweiz: „Tatsächlich hatte König Nikolaus die Absicht, Frieden mit Oesterreich zu schließen. Nachdem aber die Ententemächte die Nachricht erhalten hatten, drückten diese in Rom, wo man mit der Absicht Montenegro einverstanden war, dermaßen auf die Regierung, daß von Rom aus der Rat gegeben wurde, die Sache rückgängig zu machen. Damit nun König Nikolaus und sein Sohn nicht ihr Wort brechen brachten, die Waffen gegen Oesterreich nicht mehr zu tragen, begaben sich beide nach Lyon, während Prinz Mirko, der während der Verhandlungen in Italien weilte, sich nach Montenegro begab, um zu erklären, daß er das Abkommen nicht mitbewilligt habe. Er werde nunmehr das montenegrinische Volk im Kampfe gegen Oesterreich führen.“

Und in der „Köln. Zeitung“ finden wir folgendes Urteil:

„Um die Wirkung der tatsächlichen Niederlage Montenegro abzuwachen, sind in den letzten Tagen aus Rom und Paris allerlei Meldungen verbreitet worden, die ein gelungenes Ränkespiel des Königs Nikita nachweisen sollten. Wir werden besser tun, uns diesen Erzählungen gegenüber an die amtlichen Meldungen unseres Bundesgenossen zu halten. Die vielgepriesene „Dauernschlanke“ des Königs Nikita hat freilich ihm und seiner Familie die Rettung vor der Gefangenschaft ermöglicht, unseren Bundesgenossen aber hat er nicht um die Früchte seines strategischen Meisterstückes und die Tapferkeit seiner Soldaten bringen können. Die eifrigen Värmacher in Rom, Paris und London mögen sich ihre Erfolge daraus zurecht machen, wir begnügen uns mit den Tatsachen, die wir unserem Gewinnskonto zuzurechnen dürfen.“

Die „Köln. Ztg.“ scheint der Wahrheit sehr nahe zu kommen, denn tatsächlich meldet die österreichisch-ungarische Heeresleitung antisch den ungestörten Fortgang der Waffenstreckung. Das ist doch schließlich die Hauptfrage. Nikita und seine Regierung können erklären, was sie wollen, sie haben auf den allergrößten Teil ihres Landes keinen Einfluß mehr. Es mag sein, daß ein Teil des montenegrinischen Heeres dem Beispiele des Königs gefolgt ist, indem er die Flucht ergriff, aber ein bedeutender Teil hat sich der besseren Einsicht gefügt und dem Kampfe ein heroisches Lebenswohl gesagt. Unsere treuen Verbündeten kommen demnach nicht um die Frucht ihrer mühevollen Arbeit, sondern sie dürfen den kleinen Gegner als überwunden erklären, den Gegner, der größer an Hartnäckigkeit als an Zahl ist. Wenn Nikita glaubt, „sein“ Land von Lyon aus leiten zu können, so täuscht er sich ebenso wie Peter von Serbien und Albert von Belgien. Der Vierverband hat einen Bundesgenossen weniger, aber dafür hat er die Freunde, einen König ohne Land mehr zu beherbergen. Möge er diese Freunde noch recht lange genießen. Wie man das ganze montenegrinische Rätsel in Oesterreich-Ungarn behandelt, ergibt sich aus der Art der Mitteilungen in den Kriegsberichten: Erklärt ihr mir ruhig und reißt nicht ab, was ihr wollt, mittlerweile entwaffnen wir ohne Unterbrechung. So scheint man ganz richtig bei unserem Verbündeten zu denken. Uebrigens ist nun festgestellt, wer die Papiere der montenegrinischen Parlamentäre unterschrieben hat. General Kocevič, dessen Armee den entscheidenden Sieg über die Montenegriner errungen hat, äußerte sich laut „Reichspost“ zu einem Kriegsberichterstatler: Die eigentlichen diplomatischen Verhandlungen mit Montenegro werden erst nach erfolgter vollständiger Waffenstreckung beginnen. Die vollständige Entwaffnung jedoch ist bei dem Mangel an Telegraphen eine langwierige und schwere Aufgabe und die Kapitulation wird sich hinausziehen. Es ist zu bemerken, daß die Papiere der Parlamentäre, die das Friedensangebot überbrachten, vom König Nikolaus und den Ministern eigenhändig unterschrieben waren.

Und diese Leute drücken sich nun vor den Folgen ihrer Unterschritten. Es gibt doch noch ehrliche und mutige Leute in dem Vierverband!

Ein Gedenktag der Görres-Gesellschaft

Die Görres-Gesellschaft feierte am 24. Januar einen Gedenktag: Vor 40 Jahren ist sie ins Leben getreten. Vorbereitungen hatten seit September 1875 allerdings wiederholt stattgefunden, aber die Konstituierung erfolgte erst am 24. Januar 1876 im Görresbau zu Coblenz, am Tage vor der Jahrhundertfeier der Geburt des großen

Das Neueste vom Tage

Die Eröffnung der griechischen Kammer

Athen, 24. Januar. (B. L. V.) Agence Havas. Die Eröffnung der Kammer fand heute unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Der Ministerpräsident Skuldis verlas die Königl. Verordnung, durch die die Kammer eröffnet wurde, wobei die Abgeordneten in den Ruf: „Es lebe der König!“ ausbrachen. Es folgte die Eidesleistung, worauf die Kammer sich wieder vertagte. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt. Die Abgeordneten des nördlichen Epirus nahmen an der Kammereröffnung teil und leisteten den Eid.

Vern, 24. Januar. „Secolo“ meldet aus Athen: Zur Eröffnung der Kammer befindet sich der größte Teil der Abgeordneten in Athen, darunter 16 Abgeordnete der nordägäischen Bezirke, gegen deren Zulassung die Ententeminister seinerzeit Einspruch erhoben. Die Regierung habe über diese Abgeordneten einen Beschluß noch nicht gefaßt.

Der deutsche Kronprinz

richtete anlässlich der Jahrhundertfeier der Tiroler Kaiserjäger an General Dank folgendes Glückwunschktelegramm: Sprech' Eurer Erzleuzung zur Jahrhundertfeier der Tiroler Kaiserjäger meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Nächsten diesen wundervollen Truppen auch fernerkhin wie bisher ruhmvolle Erfolge beschieden sein. Herzlichen Gruß. Dank antwortete mit einem Danktelegramm, das schließt: Mit Ungeduld barren die Kaiserjäger des Augenblickes, in dem es uns vergönnt sein wird, uns auf den verhassten Erbfeind zu stürzen, um ihn niederzuringen. Diesmal aber für immer.

Zur Einnahme von Skutari und Berat

In „Verl. Lokalanzeiger“ schreibt ein alter vrengrischer Offizier über Skutari und Berat: Das Lügengewebe der Ententepresse, das König Nikita und der montenegrinischen Regierung Abreise zur Veranlassung nahm, zu weichen, Montenegro jense den Krieg fort. Ist schnell durch unsere Verbündeten zertrissen worden. Diese gingen mit bemerkenswerter Schnelligkeit an die Aufgabe der Entwaffnung. Der Armee mußte es darauf ankommen, die volle Widerstandsfähigkeit Montenegro auf alle Fälle zu brechen. Das Eroberungswerk der österreichisch-ungarischen Armee fand eine Krönung in der Einnahme Skutaris.

In „Verl. Tagebl.“ heißt es: Der Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Skutari, der kampflöse Abmarsch der serbischen Besatzung und die ohne Reibung vor sich gehende Entwaffnung machten der Legende von dem letzten Widerstande der Montenegriner ein raiches Ende. Das ganze Land des Königs Nikita ist in österreichischen Händen. Dem König sind nun auch die Vorteile verloren, die ihm eine eheliche Erfüllung seiner gegebenen Zusicherungen vielleicht hätte sichern können. Die Enttäuschung wird am bittersten in Italien empfunden werden. Die Zeitkuma Oesterreich-Ungarns in Skutari leidet den Schiffbruch der gesamten italienischen Adriapolitik ein.

Die „Köln.“ meint, die Besetzung Skutaris bringe den Krieg in ein neues Stadium. Die Besetzung Durrazos bedeute den Zusammenbruch Albaniens. In Balona wird es sich zeigen, wie weit Italien Herrscher der Adria gewesen sei und später noch sein wird.

Nikita in Lyon

Lyon, 25. Januar. (B. L. V.) Der König von Montenegro ist mit dem Kronprinzen Danilo, dem Prinzen Peter, der Prinzessin Milika und Gefolge gestern nachmittag hier angekommen und im Hotel abgestiegen. Es fand ein großer Empfang statt.

Coblenzers. In dieser Sitzung berichtete Oberbürgermeister a. D. Kaufmann über die Tätigkeit des vorbereitenden Komitees, Freih. v. Hertling, über das vorläufige Statut, das nach längerem Meinungsaustausch nahezu einstimmig angenommen wurde. Beim Festmahle des 25. Januar benutzte Professor Hoffner, der spätere Bischof von Mainz, seinen Trinkspruch auf die Wissenschaft zur Einführung der neuen Gesellschaft, der bis zum Abend 300 Mitglieder beitraten. Wenn sie seitdem so mächtig gewachsen ist und so erfolg- und segensreich ihren Zweck, die „Pflanzung der Wissenschaft im katholischen Deutschland“ erfüllt hat, so liegt einer der Gründe in der merkwürdigen Kontinuität der Leitung. Noch immer steht der erste Präsident an der Spitze, der damalige Bonner Privatdozent der Philosophie Dr. Freih. v. Hertling, heute Präsident des bayerischen Staatsministeriums, und von den vier Herren, die vor 40 Jahren mit ihm als Mitglieder des Verwaltungsausschusses die Leitung übernahmen, gehören zwei, Justizrat Dr. Jul. Bachem und Geheimrat Soyman, noch heute dem engeren Vorstande an, während die beiden anderen (Erzbischof Sinar und Oberbürgermeister Kaufmann) gestorben sind. Noch auffälliger ist die Langlebigkeit der sechs Herren, welche im September 1875 in einer ersten Vorbereitungsversammlung die Gründung beschlossen: Nur Oberbürgermeister Kaufmann ist gestorben, die übrigen fünf (außer den drei genannten Mitgliedern des engeren Vorstandes noch Geheimrat Eduard Müller und Dr. Cardauns, der langjährige Generalsekretär), weilen noch unter den Lebenden. Heute, mitten im Kriege, möge diese einfache Erinnerung an die bedeutungsvolle Gründung der Gesellschaft genügen, bis eine würdige Feier möglich ist. Der gegenwärtige Generalsekretär der Gesellschaft, Prof. Dr. Rademacher, hat den letzten Jahresbericht mit den Worten geschlossen: „Der Vorstand hat in Aussicht genommen, die nächste Generalversammlung Anfangs September 1916 abzuhalten. In dem ich diese Berichte den Mitgliedern und Teilnehmern unterbreite, gebe ich der doppelten Hoffnung Ausdruck, daß sie nicht nur der Gesellschaft die Treue bewahren, sondern auch durch Werbung neuer Mitglieder, Teilnehmer und Wohltäter die schwere Krisis der Kriegszeit überwinden helfen. Möchte es uns vergönnt sein, nach Ueberwindung unserer Feinde im nächsten Jahre das 40jährige Bestehen feierlich zu begehen und in Coblenz, der Geburtsstadt unseres großen Patrons, eine glänzende Feierschau zu halten.“

Der Weltkrieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht Wien. (B. L. V.) Antlich wird verlautbart den 24. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von Vatraun und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Abteilung am Rombou-Panage wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Western abend haben wir Skutari besetzt. Einige tausend Serben, die die Besatzung des Ortes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, nach Süden zurück. Ueberdies sind unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tages in Niksic, Danilovgrad und Podgorica eingerückt.

Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streitkräfte erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon vorher niedergelegt, um heimzukehren zu können. Anderenorts zog der weitaus größte Teil der Entwaffneten die Kriegsgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Feierlichkeit. Ausdrückungen, wie sie beispielsweise in Podgorica vorgekommen waren, hörten auf, sobald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Deswegen... Ehrensch... gelungen... und Kaiser... tung, sodas... bliden kann... folge Thner... des jetzigen... berechtigt... meinen Hof... te. Danach... meine Herr... andeurs des... verabschiedete... ut. Wie aus... Herren ver... ert die Hand... das Zimmer... rufschmeister... lobut. Pro... hte, konnte... ant zu sagen... dem hohen... entnant Ko... bei Professor... lischer Beur... rten. Gefehl erhält... ahren. ung folgt... Dresden 9 Uhr... luffstraße 4) gsfeier rein. Generalver... lshofer und... Honaten mit... Verlust... des Reinge... die Dividende... mer Dank in... weignieder... chtsrat und... ieder Justiz... dolf Zäneske... 15.—M in... Die selige... Das weiße... 1914 im Felde... roza. Sonntag... Mittwoch: Der... in. Freitag:... intag nachm.:... und Sonntag... Mittwoch: Der... bezt. Sonn-... lhard Laven, ... und Verlag der... Dresden.